Erschienen in: Sprachreport Jg. 4 (1988), Nr. 4, S. 13-14

# ZWISCHEN GENUS UND SEXUS

*Zum Leitartikel von W. Dieckmann im SPRACHREPORT 2/88 erhielten wir Post von Jean-Marc Bobillon, der an einer »Thèse de doctorat« über das Thema »Genus/Sexus« arbeitet.*

Im SPRACHREPORT 2/88 wurde erneut erörtert, ob die deutsche Sprache tatsächlich den Frauen großen Schaden zufüge, indem sie auf das Maskulinum als eine geschlechtsneutralisierende Form zurückgreift. Es sei mir hier erlaubt, noch ein paar kurze ergänzende Bemerkungen zum Thema zu machen.

Nicht selten kann im Deutschen statt des Maskulinums oder statt einer Pluralform das Neutrum gebraucht werden, und zwar dann, wenn keine Infor-

Publikationsserver des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache
URN: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:mh39-94123

mationen über das Geschlecht gegeben werden sollen/können *(Alles scharte sich um das kalte Büfett; jemand anderes;* oder wenn das Geschlecht irrelevant ist *(kommt alle herein, Mutter, Kinder! Fürchte sich keines* (Friedrich Schiller)).

Das Neutrum kann auch dann gebraucht werden, wenn zwei oder mehrere Menschen männlichen bzw. weiblichen Geschlechts erwähnt werden sollen *(Lothar Späth und Franz Joseph Strauß, beides frühe Befürworter von SDI, haben sich...* (Mannheimer Morgen); *Die Pariserinnen selbst – alles Damen in den besten Jahren zwischen Ende Dreißig und Mitte Fünfzig – bezeichneten sich augenzwinkernd und selbstironisch als »Veteraninnen«* (taz).*)*. Oder wenn es sich um zwei Menschen verschiedenen Geschlechts handelt *(Vater und Mutter sind jedes ein Mensch für sich; Anngret trug eine Bürde auf dem Rücken und kroch wie ein Holzweib aus dem Walde. Ole erkannte sie nicht. Jedes wollte erkennen, was vom anderen übriggeblieben war* (Strittmatter); *alles lachte, die Jungen und die Mädchen und die Damen jenseits der Portieren* (Thomas Mann)).

Das Neutrum muß gebraucht werden, wenn durch scheinbar Menschen bezeichnende Maskulina bzw. Femininа eigentlich menschliche Tätigkeiten beschrieben werden:

*Eines möchte ich werden: Tennisspieler. (*Einer möchte ich werden: Tennisspieler.)*

*Eines möchte ich werden: Tennisspielerin. (*Eine möchte ich werden: Tennisspielerin.)*

Die Schwierigkeit bzw. die Kontroverse besteht darin, daß einerseits nicht immer, wenn es möglich wäre, das Neutrum verwendet wird und daß andererseits als geschlechtsneutralisierendes Genus am häufigsten das Maskulinum, nicht das Femininum gebraucht wird, selbst wenn eine parallele feminine Form in der Sprache besteht:

*»Wir wollen Köche werden«* – (Zwei Mädchen im Schulalter)
*»Ich bin kein großer Leser«* – (Eine berufstätige Frau)
*»Ich bin kein großer Warter«* – (Eine DDR-Bürgerin)

Besitzt nun das Maskulinum an sich wirklich eine geschlechtsneutralisierende Funktion? Es kommt einem vor, als könne noch jahrelang über das Thema gestritten werden. Tatsache ist, daß das Maskulinum auf diese Art und Weise gebraucht wird – unter anderem deshalb, weil es die am wenigsten markierte Form ist, – was übrigens keine Rechtfertigung des Verfahrens sein will! In:

*Die nächsten Kandidaten auf unserer Liste sind beides junghabilitierte Dozenten.* (Fakultätsratssitzung der philosophischen Fakultät III der Uni Freiburg)

kann der Leser vorerst nicht erfahren, ob es sich um männliche oder weibliche Kandidaten handelt, während *Kandidatinnen/Dozentinnen* sich nur auf Frauen hätte beziehen können (bemerkenswert auch das Neutrum *beides*). Alle radikalen Gegenargumente finden sich in den Arbeiten von Luise Pusch (z. B. »Das Deutsche als Männersprache«, Frankfurt/M. 1984).

Und wie ist der Stand der Dinge in Frankreich?

Dem französischen Staatspräsidenten Mitterrand wurde vor kurzem von der sonst humorvollen Tageszeitung *Le Monde* (9. 4. 1988, S. 8) ernsthaft vorgeworfen, er wende sich in seiner Wahlkampagne an die *Français* (und nicht an die *Françaises, Français),* die er darüber hinaus *mes chers compatriotes* (und nicht etwa *mes che(è)r(e)s compatriotes?*) nenne. Selbst den Franzosen, die ja kein »offizielles« Neutrum besitzen, ergeht es also nicht besser, da selbst die unerbittliche, bis auf die inzwischen verstorbene Marguerite Yourcenar ausschließlich aus Männern zusammengesetzte »Académie Française« gegen ein 1984 verabschiedetes Gesetz* protestierte, das eine – allerdings beschränkte – Feminisierung der Berufsbezeichnungen einführte: Feminisierte Berufsbezeichnungen würden meistens als pejorativ empfunden (frz. *chefesse, doctoresse, poètesse*) und würden das »équilibre subtil« (sic!) der Sprache gefährden!

Jean Marc Bobillon,
Université de Nice

* »Décret gouvernemental du 29 février 1984«